



## Dinosaurier des Jahres 2013

### Die Lobbyisten für Einweggetränkeverpackungen vom BGZV



Deutschlands peinlichster Umweltpreis geht im Jahr 2013 an: Wolfgang Burgard, den Geschäftsführer des Bund Getränkeverpackungen der Zukunft (BGVZ). Die erst im Oktober 2013 gegründete Lobbygruppe BGVZ tritt mit Vehemenz mit falschen oder verkürzten Argumenten des Verbraucher- und Umweltschutzes für Einwegplastik und Dosen ein. Eine Einstellung von Vorgestern findet der NABU, denn umweltfreundlichere Getränkeverpackungen sind am Markt. Sogar die Bundesregierung möchte erreichen, dass letztere 80 Prozent Marktanteil erreichen. Auf der Strecke bliebe – das Geschäftsmodell der Mitglieder des BGZV, eine Allianz aus Dosenherstellern, Einwegabfüllern und Discounthändlern.

#### Kontakt

**NABU-Bundesverband**  
 Dr. Benjamin Bongardt  
 Leiter Ressourcenpolitik

Tel. +49 (0)30.28 48 984-1610  
 Fax +49 (0)30.28 48 984-3610  
[benjamin.bongardt@NABU.de](mailto:benjamin.bongardt@NABU.de)

### Die Mitglieder des BGZV

Hersteller	Abfüller	Händler
Ball Europe GmbH (Zürich)	Mitteldeutsche Erfrischungsgetränke GmbH & Co. KG (Weißenfels)	Aldi Nord (Essen)
Rexam PLC (London)	PepsiCo Deutschland GmbH (Neu-Isenburg)	Aldi Süd (Mülheim/Ruhr)
	Red Bull Deutschland GmbH (München)	Lekkerland Deutschland GmbH & Co.KG (Frechen)
		Lidl GmbH & Co. KG (Neckarsulm)

## Umweltunterschiede bei Getränkeverpackungen

Seit 2008 werden mehr Getränke in Einweg- als in Mehrwegverpackungen verkauft, Tendenz weiter steigend. Im Jahr 2011 lag die Einwegquote bei Erfrischungsgetränken (Limonade, Schorle etc.) sogar bei 71,7 Prozent. Auch Wasser in Einwegflaschen dominiert mit 58,3 Prozent den Markt (UBA 2013). Damit wird der gesetzliche Zielwert von 80 Prozent für Mehrwegverpackungen und ökologisch vorteilhafte Einwegverpackungen (z.B. Getränkekartons) weiterhin drastisch unterlaufen.

Das Umweltbundesamt kommt auch zehn Jahre nach der Einführung des Dosenpfands zu der Einschätzung, dass nur ausgewählte Getränkeverpackungen ökologisch vorteilhaft sind: Mehrweggebinde, Getränkekartons, Schlauch- und Standbodenbeutel. Soll eine Getränkeverpackung den Status der Mehrweg- und ökologisch vorteilhaften Einweggetränkeverpackungen (Möve) erreichen, muss das in Form einer Ökobilanz (Lebensweganalyse) nachgewiesen werden. Den Status „ökologisch vorteilhaft“ muss man auch ohne die hohen Rücknahmequoten des Einwegpfandes erreichen können.

## Warum sind Plastikeinwegflaschen und Getränkedosen umweltschädlich?

80 Prozent Mehrweg- und ökologisch vorteilhafte Einweggetränkeverpackungen würden bedeuten, dass jedes Jahr allein in Deutschland 400.000 Kunststoffmüll und 1,5 Millionen Tonnen Kohlendioxid vermieden würden.

### Rohstoffverschwendung

Jede Einwegplastikflasche ist trotz Recycling praktizierte Rohstoffverschwendung. Denn die Alternative (Mehrwegflaschen) nehmen weniger Rohstoff in Anspruch, weil eine Flasche während ihres Lebens bis zu 50 mal befüllt wird und am Ende auch recycelt wird. Das Flaschenplastik PET wird aus Erdöl gewonnen. Für nur etwa die Hälfte des Flaschen-PET (400.000 Tonnen jährlich) sind Recyclingkapazitäten in Deutschland zu finden. Immer noch wird Flaschenkunststoff nach Asien geschickt und zu Textilien verarbeitet – das ist zwar besser, als es zu verbrennen, hat aber mit geschlossener Kreislaufführung wenig zu tun.

### Beschleunigung des Klimawandels

Pro Tonne Aluminium, der Stoff aus dem die Dosen sind, werden fast zehn Tonnen Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) in die Atmosphäre emittiert. Das ist weit mehr als das Dreifache an Klimagas, als beim PET anfällt. Getränke in Einwegverpackungen werden in der Regel über sehr weite Strecken transportiert, weil sich ein einziger Abfüllstandort wirtschaftlich eher lohnt. Die Folge sind große Treibhausgasmengen durch den Verkehr. PET-Flaschen nach einmaliger Nutzung zu recyceln, ist zudem klimaschädlicher als Flaschen zu spülen und weiter zu nutzen.

### Schadstoffe und Flächenverbrauch

Aluminium wird aus Bauxit gewonnen. Bauxit wird im Tagebau gewonnen und lässt ganze Landschaftsabschnitte zur Einöde werden. Bei der Verarbeitung des Erzes bleibt Rotschlamm übrig, der sich aus für Organismen tödlicher Natronlauge, Schadstoffen wie Fluoride, Arsenate, Chromate und Vanadate und anderen Bestandteilen zusammensetzt. Weltweit übersteigt die Nachfrage nach Aluminium das anfallende Recyclingmaterial um ein Vielfaches. Obwohl Alternativen vorhanden sind, gehen immer noch 16 Prozent des Aluminiums in Verpackungen. PET wird aus Erdöl gewonnen, mit allen bekannten Umweltgefahren: Verseuchung von Erdreich oder Gewässern bei Leckagen oder Unfällen, Schadstofffreisetzung (Schwefel, Schwermetalle etc.) aus der Raffination.

### Der Verbraucher muss für umweltfreundliches Verhalten belohnt werden

70 Prozent der Einkaufsentscheidungen werden spontan getroffen. Konsumenten sind aber keine Experten. Sie stehen häufig vor dem Dilemma: Wähle ich das umweltfreundliche Produkt oder die umweltfreundliche Verpackung? Für den NABU steht fest: Die Verantwortung für die umweltfreundliche Verpackung müssen Abfüller und Handel den Menschen eigentlich abnehmen.

## Warum der Dino 2013 an den BGVZ?

### 1. Dosen und Plastikeinwegflaschen sind das Gegenteil eines Beitrags zu aktivem Klima- und Umweltschutz.

Am umweltfreundlichsten sind regionale Mehrwegflaschen oder das Leitungswasser aus dem Hahn, weil so kleinere Transportwege notwendig sind und die Verpackung mehrfach gebraucht wird bzw. gar nicht erst anfällt. Aktiver Klima- und Umweltschutz ist, wenn Treibhausgase gar nicht erst entstehen bzw. so klein wie möglich bei der Dienstleistung „Transport eines Liters Flüssigkeit“ sind. Einweg begünstigt aus ökonomischer Sicht zentrale Abfüllstellen und damit große Konzerne und damit längere, nicht wie behauptet, kürzere Transportstrecken als bei Mehrweggebinden. Die nachhaltigen Arbeitsplätze im Mehrwegsektor vor Ort gehen verloren. Ein falsches Verpackungssystem effizienter zu machen, heißt noch lange nicht, dass das System Umweltschutz bewirkt. Die Sicherung von wichtigen Rohstoffen, zu denen auch Erdöl und Aluminium gehören, ist mittlerweile ganz oben auf der politischen und wirtschaftlichen Agenda. Dass der Verbrauch dieser noch zusätzlich durch die Wirtschaftsallianz der BGVZ-Mitglieder angeheizt wird, obwohl das vermeidbar wäre, stuft der NABU als „Dinosaurier“-würdig ein.

### 2. Der BGVZ suggeriert, dass Hygienestandards bei Getränken nicht überall eingehalten werden und bei anderen Getränkeverpackungen die Zugabe von Konservierungsstoffen notwendig ist.

Viele naturbelassene Säfte, wie etwa Direktfruchtsäfte aus Streuobst, werden in Mehrwegflaschen abgefüllt und sind ausreichend lange haltbar. Frei von gesundheitlicher Unbedenklichkeit sind Dosen und billige PET-Flaschen dagegen überhaupt nicht: Das österreichische Umweltbundesamt veröffentlichte 2012 eine Analyse, bei der die hormonwirksame Substanz Bisphenol A (in Dänemark bereits verboten) in vielen Getränken aus Aludosen gefunden wurde. Bei der Produktion von PET wird das Schwermetall Antimon (nach IARC eine möglicherweise krebserzeugende Substanz) als Katalysator verwendet. Es findet sich in geringsten Mengen auch in den Getränken, wie das Schweizer Bundesamt für Gesundheit und die Universität Heidelberg nachwies.

### 3. Nach wie vor wird das Märchen in die Welt gesetzt, bepfandete Einwegverpackungen seien für die Verbraucher/innen praktischer als andere.

Es gibt mittlerweile PET-Mehrwegflaschen, die klein, leicht und bepfandet sind und damit dieselben Eigenschaften wie Einweggebinde haben. Ökologisch vorteilhafte Getränkekartons müssen lediglich in die Leichtverpackungsentsorgung gegeben werden, die Verbraucher/innen sparen sich hier sogar die Wege.

### 4. Verbraucher- und Umweltargumente werden vom BGVZ in der Kommunikationsstrategie vorgeschoben, um Profitinteressen zu kaschieren:

Die gepressten Einwegpfandflaschen bringen den Einzelhandelsunternehmen pro Tonne 250 bis 400 Euro Einnahmen. Das sind etwa allein 100 Millionen Euro Umsatz im Jahr. Hinzu kommt, dass jede Einwegpfandflasche, die nicht zurückgegeben wird – zwei bis fünf Prozent aller Gefäße – den am Pfandsystem teilnehmenden Inverkehrbringern der Flaschen als Gewinn verbleibt. Bei 32 Milliarden Litern verkauften Getränken in Deutschland kommt da eine hohe Summe zusammen. Jede Flasche mehr (bei Ausweitung der Pfandpflicht) bedeutet nicht nur dort Gewinn, sondern auch, weil sich die Getränkeabfüller die Gebühren zur Teilnahme der Leichtverpackungsentsorgung der Dualen Systeme (Gelbe Tonne) sparen. Würde zukünftig der Fruchtsaft in Plastikflaschen bepfandet (eine Forderung des BGVZ), bedeutet das seriösen Schätzungen zu Folge in Summe einen Ertrag von über 60 Millionen Euro – quasi über Nacht.



### Profit durch Umweltverschmutzung

Einweggetränkeverpackungen spülen Händlern und Abfüllern Geld in die Kassen: Jede 25-Cent-Pfandflasche, die nicht zurückgegeben wird, ist Reingewinn. Jede Tonne PET bringt derzeit 400 Euro am Sekundärrohstoffmarkt. In Deutschland werden pro Jahr 32 Mrd. Liter Getränke verkauft.

**Warum werden nicht alle Einwegabfüller vom NABU prämiert?**

Die Mitglieder des BGVZ setzen im Gegensatz zu ihren Konkurrenten wirtschaftlich komplett auf die beiden umweltschädlichsten Getränkeverpackungsarten und lassen den Verbraucherinnen und Verbrauchern gar nicht erst die Wahl, sich umweltfreundlich zu verhalten. Der BGVZ vereinigt erstmals die ganze Wertschöpfungskette der Einweggetränkeverpackungen: Angefangen bei den Alu-Produzenten (Ball, Rexam) über die reinen Einwegabfüller (MEG, Pepsi, Red Bull) bis hin zu Einzelhändlern, die sich einer Mehrweglogistik bei Getränken verweigern (Aldi Nord, Aldi Süd, Lekkerland, Lidl).

**Die Lösung des Problems:  
eine Getränkeverpackungssteuer**

Nachdem die Pfandpflicht ihre Lenkungswirkung verfehlt hat, fordert der NABU eine lenkende Umweltsteuer auf alle Getränkeverpackungen. Der NABU hat einen machbaren Steuervorschlag von Experten ausarbeiten lassen, die Politik muss ihn nur noch auf den Weg bringen.

Besteuert würde das Verpackungsmaterial pro Gramm. Differenziert wäre der Steuersatz je nach seiner spezifischen Klimaschädlichkeit. Auf diese Weise schafft man ein Instrument, das eine häufig verwendete Mehrwegflasche mit zwei Cent belastet, einen Getränkekarton mit etwas mehr als drei Cent, Dose und Einwegflasche wegen ihrer schlechten Umweltbilanz aber deutlich teurer werden lässt. Diese Umweltabgabe würde Kreislaufwirtschafts- und Klimaschutzziele mit verantwortungsbewusster Marktwirtschaft verknüpfen und alle Wirtschaftsbeteiligten fair behandeln. Und die Konsumenten können die finanzielle Belastung durch den Griff zum richtigen Packmittel sehr klein halten. Gleichzeitig brauchen wir eine klare Kennzeichnung von Einweg- und Mehrwegflaschen, die es den Verbrauchern erleichtert, die ökologisch bessere Wahl zu treffen. Der NABU hat ausgerechnet, dass dadurch jährlich 400.000 Tonnen Kunststoff und 1,5 Millionen Tonnen Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) eingespart werden können.



Die Studie zum Steuervorschlag findet sich hier: <http://www.nabu.de/mehrweg/>



Der Dinosaurier des Jahres 2013 wird an Wolfgang Burgard – Geschäftsführer des Bund Getränkeverpackungen der Zukunft (BGVZ) – verliehen.

**Zukunft und Rückschritt**  
Der Dino wird in diesem Jahr zum 21. Mal verliehen. Die BGVZ-Mitglieder Aldi Nord, Aldi Süd, Ball, MEG, Lekkerland, Lidl, Red Bull und Rexam zeigen mit ihrem erst im Oktober 2013 gegründeten Verband, dass man nicht alt sein muss, um ökologisch rückständige Ansichten zu haben.

## Hintergrundinformationen

### Umsätze und Gewinne der BGVZ-Mitglieder

BGVZ-Mitglied	Umsatz Deutschland	Umsatz weltweit	Gewinn Deutschland*
Aldi Nord	11,5 Mrd. €	Ca 58 Mrd. €	460 Mio. €
Aldi Süd	15 Mrd. €	(Aldi Nord und Süd)	295 Mio. €
Ball Packaging Europe	n/a	1,2 Mrd. €	n/a
Lekkerland	6,998 Mrd. €	11,45 Mrd. € (EU)	79 Mio. €
LIDL	18 Mrd. €	38,3 Mrd. €	n/a
MEG	409 Mio. €	n/a	n/a
PepsiCo	370 Mio. €	48,23 Mrd. €	n/a
Rexam	n/a	5,15 Mrd. €	n/a
Summe	> 52,21 Mrd. €	> 162,33 Mrd. €	> 834 Mio. €

\* Sowohl Einzelhandelsunternehmen als auch Industrieunternehmen weisen ihre Gewinne nicht oder nur sehr verschlüsselt aus.

### Forschungsergebnisse des Umweltbundesamts (Text 73/2013)

- Anteil umweltfreundlicher Getränkeverpackungen 2011: 48,3 % (46,7 % Mehrweg, 1,6 % ökologisch vorteilhafter Einweg). Das ist seit 2007 ein Rückgang um 6,3 % (4,5 % MW; 1,8 övE).
- Im Jahr 2000 lag der Mehrweganteil bei 65 %, konnte kurzzeitig durch das Einwegpfand im Jahr 2003 stabilisiert werden, sank dann aber Jahr für Jahr. Die Verpackungsverordnung formuliert, dass der Marktanteil von 80 Prozent durch Mehrweg- und ökologisch vorteilhaften Einweg (Getränkeverpackungen) erreicht werden soll.
- Gesamtgetränkeverbrauch 2011: 32,398 Milliarden Liter, davon 13,5 Milliarden Liter Mineralwasser. Das ist eine Zunahme um 500 Millionen Liter gegenüber 2010. Seit 2003 ist der Getränkeverbrauch der Deutschen um mehr als eine Milliarde Liter pro Jahr angestiegen, gewonnen haben Wasser und Erfrischungsgetränke, verloren hat das Bier.
- Bier: 44 Millionen Liter mehr (2011 ggü. 2010) in Einweg verkauft. 26 Millionen Liter in Plastik (Discounter: 7,7 % Marktanteil beim Bier), 11 Millionen in Dosen.
- Sportgetränke (Energydrinks) 2011: 58 Millionen Liter von 60 Millionen Liter in Dosen. Illegale (unbepfandet in Verkehr gebrachte) Dosen machen einen nicht unerheblichen Teil aus.
- Einweg-Kunststoffflaschen machen 75 % der Verpackungsmittel bei den Fruchtsäften aus.
- Bei alkoholhaltigen Mischgetränken dominieren Einwegverpackungen (88,3 %), Dosen dominieren den Markt (Anteil > 80%).
- 2010 war die offizielle Evaluierung, da dominierten die MövE-Verpackungen noch (leicht). Es ist Zeit für eine neue offizielle Einschätzung und Schlussfolgerungen.
- Nicht ökologisch vorteilhafte Einwegverpackungen sind Plastikflaschen (95,8 % Anteil) und Dosen (3,1 % Anteil). Letztere hat einen Marktanteil von 1,6 % und ist damit gleichauf mit Getränkekartons/Schlauchbeutel.

